

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 Spalten 1 mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung ist ohne Klage od. Konturs.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Helm“ — „Kobold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Dokrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Dokrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Dokrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: Ottendorf-Dokrilla 133.

Nummer 151

Telefon: 231

Dienstag, den 25. Dezember 1934

Dr. 11.34.411

33. Jahrgang

Oertliches und Häßliches.

Ottendorf-Dokrilla, am 24. Dezember 1934.

Wegen der Weihnachtsferien gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst **Sonnabend mittag** zur Ausgabe.

Beim hiesigen Postamt erfolgt die Auszahlung der Militärvorsorgebeiträge für Januar Freitag, den 28. Dez., die Auszahlung der Versicherungsrenten Sonnabend, den 29. Dez. Am 31. 12. können Rentenbeträge nicht erhoben werden.

Für den Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden wird die Polizeistunde für den 1. und 2. Weihnachtstiertag 1934 sowie für Neujahr 1935 auf 2 Uhr morgens abgesetzt. Für Silvester 1934 wird die Polizeistunde aufgehoben.

Zur Weihnachtsfeier hatte das Winterhilfswerk die von ihm Betreuten nach dem Gasthof zum Roh zusammengepflegt. Mit frohen Erwartungen kamen sie, wußten doch, daß auch ihrer zum Weihnachtsfest gedacht würde, daß auch bei uns das Wort des Führers „Keiner soll in diesem Winter hungern und frieren“ Geltung hat und nach ihm gehandelt wird. Nach kurzen Worten der Begrüßung durch den Organisationsleiter der P. D. erlangen die alten deutschen Weihnachtslieder „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“, die unsere Herzen immer wieder in Weihnachtsstimmung versetzen, einmal wenn sie auf alten deutschen Volksinstrumenten von einem Mandolin- und Lauten-Orchester vorgetragen werden. Der Amtsleiter der P. D. schilderte das Entstehen des Winterhilfswerkes, das vom Führer geschaffen als größte soziale Einrichtung in der Welt nicht seinesgleichen hat. Er dankte denen, die durch Opferbereitschaft die Weihnachtsfeier ermöglichen und den Helfern, die sie in unermüdlicher, treuer Arbeit vorbereiteten. Einzelgesänge und Lieder der Kantoren und der vereinigten Männerchöre erklangen dann von der mit Tannengrün und den Fahnen des neuen Deutschland geschmückten Bühne. Der Ortsgruppenleiter sprach vom alten Julfest der Germanen, aus dem sich das heilige Weihnachtsfest entwickelte, das Fest der Liebe, das nur von den Deutschen in so tiefer und gemütvoller Art gefeiert wird. Auch wenn er unter fremden Völkern weilt, vergißt der Deutsche sein Weihnachtsfest nicht und sehnt sich gerade an diesem Tage heim in sein Vaterland. In diesem Zusammenhang gedachte er der Brüder an der Saar, die noch einmal das deutsche Weihnachtsfest unter fremder Herrschaft feiern müssen. Gemeinsam sang man das Horst-Wessel-Lied und das Saarlied. Dank der guten Vorarbeit konnte dann die Verteilung der 500 Weihnachtspakete, die zusammen einen Wert von 2500 RM. darstellen, vor sich gehen. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum waren sie auf 7 langen Tafeln aufgebaut. Der schönste Dank für die im Dienste der Nächstenliebe stehenden war es wohl, wenn sich das Gesicht eines Familienvaters der noch nicht in Arbeit und Brot gebracht werden konnte, beim Empfang seiner Weihnachtsgabe aufhellte, oder wenn ein altes Mütterchen den Helferinnen dankbar die Hand drückte. Denkt daran, deutsche Volksgenossen, wenn ihr um eine Spende für das Winterhilfswerk gebeten werdet, denkt an die frohen Gesichter und die strahlenden Augen derer, die mit den Gaben erfreut werden.

In schlichter Art wurde im Hofe der neuen Schule Volkswedeln begangen. Auch hier überstrahlte ein brennender Lichterbaum eine mit Geschenken bedeckte Tafel. Ein Mädchenchor sang das Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“. Der Amtsleiter der P. D. zeigte in seinen kurzen Ausführungen den Sinn dieser Volkswedeln im Freien auf. Allen Volksgenossen soll auf diese Art Gelegenheit gegeben sein, außer der Feier im Familienkreis, Weihnacht in der Volksgemeinschaft zu feiern. Nach dem Vortrag eines Mädchens sang man gemeinschaftlich „Stille Nacht“ und dann konnten die Kleinen ihre Gaben in Empfang nehmen. Schwierigkeiten gab es, wenn ein kleiner Knirps nicht wußte, wie er sein Schaukelpferd nach Hause bringen sollte. Auch hier strahlende Augen und ladende Kindergesichter, aus denen zu lesen war, daß die Art, wie der Nationalsozialismus Weihnachten begeht, die richtige ist.

Wir machen nochmals auf den am 1. Weihnachtstiertage, abends 8 Uhr im Gasthof zum Röh stattfindenden Konzert- und Singe-Abend aufmerksam. Die Arbeitsgemeinschaft der Männergesangsvereine „Deutscher Gruß“ und „Aug. Walther & Söhne“ unter der Leitung ihres Dirigenten H. Wargahn werden im Verein mit Mitgliedern der Löhnerischen Kapelle ein aussergewöhnliches Programm bieten. Frau und Herr

Dr. Liez, deren hervorragendes Violinspiel zu bewundern man in Ottendorf-Dokrilla schon Gelegenheit hatte, haben ihre Mitwirkung freundlich zugesagt. Der Abend verspricht also ein ganz besonderes Erlebnis zu werden. Wer nach dem weihnachtlichen Familienfesten eine Stunde in einer größeren Gemeinschaft verbringen will, der komme!

Den Hitler-Gruß auf offenen Postsendungen nach Böhmen nicht anwenden!

Nach einer neuen Vorschrift ist die Anwendung des Hitler-Grußes auf offenen Postsendungen in der Tschechoslowakei verboten; die Postbeamten in der Tschechoslowakei sind angewiesen worden, die Weihnachts- und Neujahrskarten daraufhin besonders zu prüfen. Um den Empfängern in Böhmen Strafverfahren zu vermeiden, wird gebeten, daß die Abender den deutschen Gruß nicht anwenden.

Dresden. Durch ein Kind verhaftet. In letzter Zeit wurden in der Umgebung der Ostro-Allee verschiedene Schulmädchen im Alter von sechs bis neun Jahren von einem Mann in schamloser Weise belästigt. Das eine Mädchen erkannte den Mann jetzt auf der Straße wieder. Trotz seiner Jugend verfolgte das Kind den Täter, einen achtundzwanzig Jahre alten Mann, so lange, bis sich Gelegenheit bot, ihn festnehmen zu lassen. Nach anfänglichem Weigern legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Leipzig. Etwa dreißig Einbrüche. Seit Anfang September ds. Js. wurden in allen Stadtteilen zahlreiche Einbrüche in Gastwirtschaften und Geschäfte ausgeführt. Bei einem dieser Einbrüche in ein Schuhwarengeschäft wurde festgestellt, daß ein mit mehrfach vorbestraften Verurteilten in Verbindung stehender zwanzig Jahre alter Mann sich im Besitz eines Paares Schuhe befand, die aus dem Einbruch herriethen. Im Laufe der Ermittlungen wurden neun Verurteilten in Haft genommen, von denen sechs Männer an den Einbrüchen beteiligt waren, während drei Frauen der Hehlerei beschuldigt sind. Den Festgenommenen konnten etwa dreißig Einbrüche nachgewiesen werden.

Leipzig. Lebensretter belohnt. Der Landespolizeiwachtmeister Karl Thoh von hier ist durch den Kreis- und Hauptmann im Namen des sächsischen Ministerpräsidenten für die am 31. Juli 1934 in Morgenröthe-Rautenkranz mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errettung eines achtjährigen Knaben vor dem Tode des Ertrinkens mit einer Geldbelohnung und durch öffentliche Belobigung ausgezeichnet worden.

Waldheim. Arbeitskameraden befohlen. — Ausgestoßen. In einer hiesigen Zigarrenfabrik hatten zehn Arbeiter im Laufe des Jahres für das Weihnachtsfest gepart und die Gelder einem Betriebsangehörigen anvertraut. Als jetzt die Spargelder ausgezahlt werden sollten, erlebten die Sparer eine schwere Enttäuschung, denn die dem Mitarbeiter anvertrauten Gelder, insgesamt 280 Reichsmark, hatte dieser zu seinem Nutzen verwendet. Bei einem Betriebsappell wurde mitgeteilt, daß der Betreffende aus der Betriebsgemeinschaft ausgeschlossen worden sei. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß sich die gesamte Betriebsgemeinschaft ohne Bedenken geschlossen bereitgefunden habe, den geschädigten zehn Arbeitskameraden helfend zur Seite zu stehen.

Delsnig l. Erzg. Traurige Weihnacht. Auf der Gewerkschaft Deutschland — Betriebsabteilung Vereinigt — wurde der Fördermann Max Wilhelm von hier von einem umfallenden Koffelwagen so schwer verletzt, daß er starb; Wilhelm war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Werdau. Zu Tode gestürzt. In der stark abfallenden Schützenstraße fuhr der Einwohner Hellmut Biegl aus Niederaltersdorf zwischen einem entgegenkommenden Personenkraftwagen und einem Geländewagen hindurch und stürzte; er erlitt einen tödlichen Schädelbruch; die Schuld trifft den Verunglückten.

Blauen. Durch Gutmütigkeit ums Leben gekommen. Nach der Vornahme von Arbeiten an der Transformatorstation Göttergrün ließ sich der 42jährige Bezirksmonteur Franz Wagner aus Gelsel auf Drängen von Stromabnehmern dazu verleiten, den Strom vorzeitig einzuschalten; er kam dabei der Leitung zu nahe und erlitt einen tödlichen Schlag.

Elbau. Die älteste Oberlausitzer Zeitung. Ende Dezember vollendet der „Sächsische Postillon“ das 150. Jahr seines Bestehens. Auf Grund eines kurzfristig sächsischen Privilegs gab der Buchdrucker Carl Friedrich Böttel vom Januar 1785 ab eine Monatschrift heraus, die in der ganzen Sächsischen und Preussischen Oberlausitz verbreitet war und binnen wenigen Jahren die erste und einzige Auflage von 4000 Stück erreichte. Es gab damals in der Oberlausitz noch eine Zeitung, die „Baupreuer Nachrichten“, die bekanntlich in diesem Jahr aufgehört haben, ein selbständiges Blatt zu sein, so daß der „Sächsische Postillon“ jetzt die älteste lebende Zeitung der Oberlausitz ist.

15 Kreise im Sängergau Sachsen

Der Sängergau Sachsen im Deutschen Sängerbund war bisher in fünf Kreise eingeteilt; dabei ergab es sich, daß manche Kreise mit 28 000 und mehr Sängern größer waren, als manche Gauen in anderen Teilen Deutschlands. Das ergab verwaltungstechnische Schwierigkeiten mancher Art, so daß auf Anregung der Bundesführung eine Neueinteilung des Sächsischen vorgeschlagen wurde. Ursprünglich waren, gemäß der Gliederung der NSDAP, 28 Kreise vorgesehen, doch einigte man sich, um die Kreise wiederum nicht allzu klein werden zu lassen, auf 15 Kreise. So ist jeder Kreisführer in der Lage, ohne erhebliche Ueberbeanspruchung seine ehrenamtliche Tätigkeit erprießlich ausüben zu können.

Folgende Kreise sind vorgesehen: Dresden (Amtshauptmannschaft Dresden), Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (Amts. Pirna, Dippoldiswarde), Mittlererzgebirge (Amtsh. Freiberg, Zweigamt Sayda), Meißner Land (Amtsh. Großenhain-Meißen), Leipzig (Amtsh. Leipzig), Riesa-Oschap-Burgen (Amtsh. Oschatz, nördl. Teil der Amtsh. Grimma, westl. Teil der Amtsh. Großenhain), Borna-Grimma (Amtsh. Borna-Grimma, ausgenommen nördl. Teil der Amtsh. Grimma), Sächsisches Burgenland (Amtsh. Döbeln, Rochlitz), Chemnitz (Amtsh. Chemnitz, Föhrsa), Obererzgebirge (Amtsh. Annaberg, Marienberg), Westsächsischer Industriekreis (Amtsh. Glauchau, Stollberg), Vogtland (Amtsh. Plauen, Auerbach, Delsnig i. V.), Westerbirge (Amtsh. Zwickau, Schwarzenberg), Westlausitz (Amtsh. Bautzen und Kamenz), Ostlausitz (Amtsh. Löbau und Jittau).

Warum Erzeugungsschlacht?

Auffklärung durch Anschlagtafeln des Reichsnährstandes. Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Der Reichsnährstand hat ein außerordentlich wirksames Werbemittel herausgebracht. In jedem Dorf Deutschlands sind in diesen Tagen graue Anschlagtafeln zum Aushang gelangt, die fortlaufend mit äußerst anschaulichen Bilderreihen ausgestattet werden. Bisher sind die Bilderfolgen 1 bis 4 zur Ausgabe gelangt. Bildfolge 1 führt eindringlich die Bedeutung der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes vor Augen. Die Frage „Was will die Erzeugungsschlacht und was fordert die Erzeugungsschlacht vom Bauer?“ wird in dieser Bilderreihe klar beantwortet. Die Bildfolge 2 zeigt die Wirkung der Erzeugungsschlacht auf die bäuerliche Wirtschaft, während die Bilderreihen 3 und 4 die Notwendigkeit einer intensiven Bodenbearbeitung und richtigen Fütterung kennzeichnen. Bis in den März 1935 werden in vierzehntägigem Abstand über die wichtigsten Gebiete der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung solche Bilderfolgen herausgebracht.

Die Erzeugungsschlacht wird für das ganze Volk geschlagen! Nicht nur der Bauer sondern jeder Volksgenosse sollte deshalb diese Bilderreihen auf den Anschlagtafeln des Reichsnährstandes beachten; sie sind auch in den Kreisleitungen der NSDAP und an vielen anderen stark besuchten Stellen zum Aushang gekommen.

100 Begnadigungen in Sachsen

In 101 Strafsachen Einzelbegnadigungen (Spr.). Durch Zusammenwirken des Reichsstaatsanwalters mit dem Sächsischen Justizminister sind in Sachsen in diesem Jahr aus Anlaß des Weihnachtsfestes in 101 Strafsachen Einzelbegnadigungen ausgesprochen worden. Die Zahl der Gnadenurteile blieb infolge der weitgehenden Auswirkungen des Strafrechtsreformgesetzes vom 7. August 1934 erheblich hinter der des vorigen Jahres zurück.

Acht Tote bei Murrhardt

Die beiden Fahrdienstleiter vorläufig festgenommen. Stuttgart, 24. Dezember. Das schwere Eisenbahnunglück auf der Strecke Murrhardt-Badnang hat leider noch zwei Todesopfer gefordert. Von den im Krankenhaus zu Badnang untergebrachten Schwerverletzten sind die neunjährige Marianne Koller, die Tochter des gleichfalls schwer verletzten Bahnunterhaltungsarbeiters Johann Koller, und der Lokomotivführer Adolf Scheerer aus Stuttgart, der den verunglückten Personenzug 1978 Nürnberg-Stuttgart geführt hat, ihren Verletzungen erlegen.

Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend. Das getötete junge Mädchen, dessen Namen und Herkunft zunächst nicht ermittelt werden konnte, ist, wie nunmehr festgestellt, die 15 Jahre alte Maria Stamer aus Haulen, Oberamt Galdorf. Die schwierigen Aufräumarbeiten an der Unfallstelle sind beendet. Die Strecke ist wieder frei.



Der Führer ehrt die Helden der „Neuyork“.

Cuxhaven, 22. Dezember. Ueber der Elbemündung lag dieses Wetter und es wehte eine leichte Brise, als am Sonnabend gegen 3 Uhr der Hapag-Dampfer „Neuyork“ mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. An dem Steubenhof im Amerikahafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Fahrgäste und der Besatzung eingefunden, um Freunde und Verwandte als erste auf deutschem Boden begrüßen zu können. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine hatten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz allmählich tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Dampfers auf, zuerst kaum wahrzunehmen, um dann sichtbar und sichtbar zu werden. Kurze Zeit später lag dann die „Neuyork“ quer vor dem Pier. Im Lichte von Scheinwerfern erstrahlten die schwarzroten Schornsteine des Dampfers. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch und von der Keeling, die plötzlich von Menschen besetzt war, ertönte als Begrüßung der Ruf: „Unserem deutschen Vaterlande, unserer Heimat ein dreifaches Sieg-Heil!“ Begeistert stimmten alle Anwesenden in das Sieg-Heil ein. Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Ude begaben sich sodann an Bord, um Commodore Kruse zur großen seemannischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen, die er und seine Besatzung vollbracht haben. Die Reichsmarine, so sagte Korvettenkapitän Ude abschließend, danke ihren tapferen Kameraden von der Handelsmarine für dieses große Rettungswerk. In kurzen Worten dankte Commodore Kruse für die ihm und seiner Besatzung zuteil gewordene Ehreung.

Der Führer an Bord der „Neuyork“.

Cuxhaven, 22. Dezember. Zum Empfang der Besatzung der „Neuyork“ ist um 7.02 Uhr der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Cuxhaven eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich sein Adjutant SA-Obergruppenführer Büdner und Reichspressesekretär Dietrich. Aus dem Steubenhof hatten Abteilungen der Reichsmarine des Standortes Cuxhaven sowie die Leibstandarte des Führers Aufstellung. Außerdem hatten sich zahlreiche Volksgenossen eingefunden, die den Führer bei seinem Erscheinen mit stürmischen Heilrufen begrüßten.

Wie ein Lauffeuer hatte es sich am frühen Morgen durch die Stadt verbreitet, ganz Cuxhaven strömte zu den Landungsbrücken und zum Hapag-Bahnhof. Hier haben inzwischen die Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-SA Spalier vom Bahnhof bis zum Pier gebildet.

Um 7.40 Uhr braust der Sonderzug des Führers in die Halle. Unbeschreiblicher Jubel klingt auf, als der Führer und Reichskanzler dem Zuge entsteigt.

Der Führer begab sich sofort an Bord der „Neuyork“, um an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen und die Retter der Besatzung der „Sisko“ zu ehren.

Der Führer schreitet durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-SA zum Pier, wo Commodore

Kruse den Reichskanzler erwartet. Der Führer begrüßt den Commodore, er sei glücklich, ihm hier selbst die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes überbringen zu können. Commodore Kruse geleitet den Führer sodann auf das Promenadendeck der „Neuyork“, wo in der Halle die Rettungsmannschaft sowie die übrige Besatzung des Schiffes Aufstellung genommen hat.

Der Führer nimmt das Wort zu einer Ansprache:

Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Seefahrt haben Sie große Dienste erwiesen. Sie haben vor der Welt bewiesen, daß deutsche Schiffbesatzungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind. Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Befahrung und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern!

Commodore Kruse spricht im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schließt mit einem dreifachen Sieghell auf den Reichskanzler. Sodann stellt der Leiter der Rettungsaktion, der jetzige Erste Offizier Alfred Wielen, dem Führer die Befahrung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter dieser Befahrung befanden sich auch fünf Männer vom Marine Sturm 1 Hamburg, des Ersten Deutschen Marine-SA-Sturmes.

Der Führer überreicht sodann der elfköpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Commodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wielen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk und den zehn Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Anschlag mit einem Weibnachts- und Urlaubszuschuß.

Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedet sich der Führer und begiebt sich mit Commodore Kruse in dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung, wo er sich von dem Kapitän der „Neuyork“ den genauen Hergang der Rettungsaktion schildern läßt. Nachdem der Führer noch 40 Saar-Deutsche, die zur Abkunft am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten herübergekommen sind und die ebenfalls in der Halle des Promenadendecks Aufstellung genommen haben, begrüßt er, verläßt er um 8.15 Uhr das Schiff, begleitet von Commodore Kruse.

Als der Führer wieder auf dem Laufsteg erscheint und von hier zur Bahnhofshalle schreitet, wollen die Heilrufe kein Ende nehmen. Um 8.40 Uhr, genau eine Stunde nach der Ankunft, verläßt der Führer sodann mit seiner Begleitung Deutschlands äußersten Hafenvorposten an der Nordsee, um nach der Reichshauptstadt zurückzukehren.

Das Kabinett Jęzitsch gebildet.

Belgrad, 21. Dezember. Die Bildung des neuen Kabinetts Jęzitsch wurde um 18 Uhr bestätigt. Die Ministerliste wurde wie folgt veröffentlicht: Ministerpräsident und Außenminister: Jęzitsch, Kriegsminister: Živojčević, Justizminister: Kojić, Finanzminister: Stojadinović, Forstwesen und Bergbau: Svetoslav Popović, Innenminister: Velimir Popović, Unterricht: Tschirisch, Verkehrswesen: Wajitsch, Essentielle Arbeiten: Koschulj, Sozialpolitik: Marušić, Handel und Industrie: Brbanić, Landwirtschaft: Janković, Minister für körperliche Erziehung der Jugend: Auer, Minister ohne Geschäftsbereich: Džassanbegović.

Die Vereidigung des neuen Kabinetts fand um 18.30 Uhr statt. Von der bisherigen Regierung Uzunović wurden nur drei Minister, nämlich Jęzitsch, Živojčević und Kojić, übernommen. Das Charakteristische an der neuen Regierung liegt darin, daß sie zum größten Teil aus jüngeren Persönlichkeiten besteht. Der bisherige Ministerpräsident Uzunović und seine Freunde haben

offenbar einen völligen politischen Zusammenbruch erlitten. Das gleiche gilt auch von dem ehemaligen Außenminister Marinković und seinem Anhang. Auf fallend bei der Lösung der Kabinettskrise war ferner, daß dabei die Präsidenten der Stupischina und des Senats nur eine geringe Rolle spielten. Sie wurden dadurch ausgeschaltet, daß jetzt der Regimentsrat völlig freie Hand erhielt, so daß er die Verhandlungen von Anfang bis zu Ende allein durchführen konnte.

Uzunović hat den Hauptanschlag der Nationalpartei einberufen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Wie verlautet, beabsichtigt er, den schärfsten Kampf gegen das Kabinett Jęzitsch anzunehmen. Die gleiche Kampfstellung soll auch die ehemalige radikale Partei bezogen haben. Die übrigen ehemaligen Parteien verhalten sich zur neuen Regierung ebenfalls zurückhaltend, da diese ihre Forderungen nicht bewilligt hat. Im übrigen verlautet, daß die neue Regierung nur eine Übergangsregierung sein wird. Sie hat die Absicht, das Wahlgesetz abzuändern und im Frühjahr Neuwahlen auszusprechen.

Große Befriedigung in Paris über die Lösung der südlawischen Kabinettskrise

Paris, 22. Dezember. Die Bildung des Kabinetts Jęzitsch hat in Paris große Genugtuung ausgelöst. Obwohl es sich um ein Übergangskabinett handelt, erwartet man, daß die neue Regierung die bisherigen innen- und außenpolitischen Richtlinien beibehalten werde. Ebenso wie die Südlawen könne sich Frankreich, so schreibt der „Reit Paris“, zu der Regierung der Ereignisse in Südlawien beglückwünschen. Jęzitsch sei ein bewährter Freund Frankreichs. Bei den Genfer Verhandlungen habe er auf Seiten Frankreichs gestanden, ebenso wie Frankreich ihn warm unterstützt habe. Jęzitsch und Laval würden für die Befriedigung in Mitteleuropa und an der Adria weiter zusammenarbeiten können. Die Komtesse Pavals werde, wenn der Augenblick hierzu gekommen sei, unter günstigeren Bedingungen für den großen Gedanken der Völkerveröhnung erfolgen können.

Umbildung des griechischen Kabinetts.

Athen, 22. Dezbr. Ministerpräsident Daldaris kündigte im Ministerrat die Umbildung der Regierung an. Er bat die Minister, die Neubildung des Kabinetts dadurch zu erleichtern, daß sie zurücktreten. Alle Minister stellten darauf ihre Resignation zur Verfügung.

Schweres Eisenbahnunglück.

Sechs Tote.

Stuttgart, 2. Dezember. Heute Sonnabend um 1.20 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke Murrhardt-Badnang der Personenzug 1978 Hesse-Hal-Stuttgart auf der freien Strecke bei Haltepunkt Schleißweiler mit dem Nachzug zum Personenzug 1973 Stuttgart-Münster zusammen. Das Gleis ist gesperrt. Festgestellt sind bis jetzt sechs Tote, 15 Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten. Unter den Toten ist der Zugführer Bragel aus Crailsheim. Die Schwerverletzten befinden sich im Krankenhaus Badnang.

Hestige Stürme über dem Atlantik.

London, 21. Dezember. Ein heftiger Sturm tobt wieder im Atlantischen Ozean. Acht große Dampfer, die sich mit Behaltungsstoffen auf dem Wege von New York nach Europa befinden, haben infolge dessen Verspätung erlitten, darunter die „Ascania“ der Cunard White Star-Line, die „Europa“, die am heutigen Freitag eintrifft, aber erst am Sonntag erwartet wird und die „Deutschland“, die Donnerstag fällig war, aber erst am Freitag eintrifft dürfte.

Der Hapag-Dampfer „Neuyork“, der heute früh auf der See von Cowes vor Anker ging, hat die 16 Mann Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisko“ an Bord, die er in dem Atlantiksturm unter den Scheinwerfern der „Europa“ gerettet hat. Die „Neuyork“ wird die Mannschaft der „Sisko“ mit nach Hamburg nehmen, von wo sie die Heimreise nach Norwegen fortsetzt.

Blitzschlag die Ursache des Unglücks der „Liver“?

Amman (Transjordanland), 21. Dezember. Die türkischen Besatzer der unglücklichen „Liver“ sollen durch ein britisches Militärflugzeug nach Kairo gebracht werden. Man glaubt hier, daß das Unglück durch Blitzschlag erfolgt ist und nicht infolge einer unglücklichen Landung, da das Gelände ausgezeichnet sein soll.

Ein neuer Bombenanschlag im Pyraus.

Athen, 22. Dezember. In der Nacht zum Sonnabend wurde ein neuer Anschlag im Pyraus verübt, obwohl der Militär- und Polizeischutz nach dem getrigen Anschlag verstärkt worden ist. Es explodierten vier Dynamitpatronen. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Verdächtiger hat sich eine große Erregung wegen der Anschläge bemächtigt, die die Geschworenen im Benizelos-Prozess einschüchtern sollen. Die Eröffnung des Prozesses soll heute erfolgen. Die Geschworenen haben für ihre Häuser eine besondere Bewachung verlangt.

Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

20 (Nachdruck verboten.)

„Ich in ihn verliebt?“ rief das junge Mädchen. „Wie lächerlich!“

Mm. Oboski zuckte mit den Achseln.

„Meinetwegen“, sagte sie. „Sie lieben ihn also nicht. Warum sehen Sie mich dann immer so feindselig an, wenn er in meiner Nähe ist? Können Sie mir das erklären?“

Lady Marion Venor wandte sich zum Gehen.

„Ich habe genug von dieser Unterhaltung“, erwiderte sie. „Adieu!“

„Bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick“, wandte die Assis ein. „Wir wollen die Sache zu Ende besprechen. Wenn Sie jetzt fortgehen, werden Sie mich hassen, und welchen Zweck hätte das? Wir bleiben vielleicht Jahre auf diesem engen Raum beisammen, und Feindschaft sollte darauf keinen Raum haben. Sie verstehen mich nicht, weil Sie noch nie eine Frau getroffen haben, die offen heraus sagt, was sie denkt. Darum können Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sage: heiraten Sie ihn, auch wenn Sie eine Herzogstochter sind und er nur ein simpler Ingenieur, und werden Sie glücklich. Andernfalls mache ich ihn früher oder später zu meinem Geliebten. Jedenfalls werde ich mich bemühen, es zu tun, und wenn Olga Oboski sich so etwas vornimmt, gelingt es ihr meistens.“

Marion Venor konnte ihren Voratz, mit der jungen Mutter zu sprechen, nicht mehr ausführen. Als sie auf den Dampfer kam, erfuhr sie, daß Betty Cruse ausgeklüftet hatte. Auf dem Tische neben dem Totenbett fand ein großer Strauß Feldblumen, geschmackvoll gebunden.

Beim Fortgehen stellte das junge Mädchen an die Pflegerin, die sie bis vor die Tür begleitet hatte, eine Frage:

„Von wem sind die schönen Blumen, Schwester?“

„Mister Oswald hat sie vor einer Stunde gebracht“, war die Antwort. „Er wollte Mrs. Cruse um Verzeihung bitten, daß er sich angemaßt hatte, ihrem Baby einen Namen zu geben, aber die Patientin war bereits so schwach, daß wir ihn nicht mehr vorlassen konnten. Danach erklärte er, er wolle das Kind adoptieren, wenn der Mutter etwas zustößt, aber wie ich höre, ist Mister Rott ihm bereits zuvorgekommen.“

Fünftes Kapitel.

Fäden, die sich trennen.

Die Zeit verging und gereiztes Leben entwickelte sich in dem von der Welt abgeschiedenen Dorf. Ein Warenhaus war errichtet worden, in dem die Kolonisten die Artikel des täglichen Bedarfs zugeteilt erhielten. Ein Fischmarkt entstand und eine Apotheke des Schiffsarztes Dr. Gullen. Er erklärte jedoch, die Vorräte an Medikamenten seien sehr gering, und es müsse damit hausgehalten werden, was, wie er mit einem nistigen Augenzwinkern hinzufügte, der Gesundheit der Kolonisten nur förderlich sein könne.

„Je weniger Medizin ihr gebraucht“, sagte er, „desto schneller werdet ihr vergessen, daß ihr krank seid. Die Ärzte der Trigger-Insel beklagen sich sehr zur Naturheilfunde. Ich habe jedoch keine Befürchtungen, denn die einzige Epidemie, die uns droht, ist die einer allgemeinen Gesundheit.“

Die Vorräte der „Doraine“ an Weinen und Spirituosen wurden an Land gebracht, aber unter strengen Verbot genommen. Nur auf Verordnung eines Arztes durfte davon etwas verabsolgt werden.

„Es wird uns nichts schaden, wenn wir eine Weile nur Wasser trinken“, brühte Oswald sich darüber aus. „Ich höre zwar, daß einige von euch vorhaben, Chica aus der Algarabo-Wurzel zu brauen, aber ich kenne das Gift und warne davor. Es hat mehr Morde und sonstiges Unheil in Südamerika angerichtet als sämtliche Revolutionen zusammen genommen.“

Schwieriger wird es sein, auf unseren Tabak zu verzichten, wenn der, den wir haben, zu Ende ist. Auf der Insel wächst feiner, und unser Vorrat reicht nur noch einige Wochen. Professor van Overschelde stellt augenblicklich Versuche mit einer Pflanzart an, von der er behauptet, daß sie bei entsprechender Behandlung einen sehr guten Ersatz für Tabak abgeben werde. Darin mag er recht haben oder nicht, aber es wird kein Tabak sein, und darum, glaube ich, sollen wir mit dem Trinken gleich auch das Rauchen abshwören. Danach werden wir so gut und brav sein, daß ich, wenn es wahr ist, daß alle guten Menschen jung sterben, ernste Besürchtungen für unser baldiges Ende habe.“

Ein paar Monate später wurden die Felder gemäht. Es war keine große Ernte, aber was sie ergab, 800 Scheffel Weizen und 50 Scheffel Hafer, reichte für die Mähe der Kolonisten. Die Gerstenernte war verunglückt.

Zum Mahlen des Getreides wurden zuerst rot gemahlte Mühlsteine verwendet, von Hand gedreht, aber eine richtige Mühle war im Entschien begriffen und sollte bei der nächsten Ernte bereits in Tätigkeit sein.

In den heißen Sommertagen belebte sich New-Ostende, der feinsandige Strand auf der Nordseite der Insel, mit Badenden und Müßiggängern in lustigen Ausflügen. Die Damen hatten sich Badeanzüge zurechtgemacht, die Männer trugen Schwimmbrosen aus Sackelwand. Nur so wohlansgerüstete Reisende wie Nidelby, Schein und Bloch, ständige Besucher der großen Kurabadeorte, erschienen in Badetrüben.

Auch Olga Oboski, ihre Tänzerinnen sowie einige brasilianische Damen besahen solche und trugen darin gleichmäßig den kritischen Mustern der Herren.

„Olga schlägt die anderen um Weiten“, bemerkte Morris Schein bei Betrachtung des formvollendeten Körpers der Russin. „Aber wenn Marion Venor ein Takt hätte, würde sie vielleicht Olga noch ausstechen. Meinen Sie nicht auch, Baron de Baronne?“

„Bitte, lassen Sie Lady Marion aus dem Spiel“, erwiderte dieser feix.

„Verzeihung, ich vergaß“, beeilte sich der Filmmagnat zu antworten. „Sie sind in dieser Richtung ja engagiert. Wie steht's, darf man bald gratulieren?“

Der Finanzier strich sich selbstgefällig den Schnurrbart. „Das hat Zeit, mein Lieber“, antwortete er. „Ich denke natürlich nicht daran, auf dieser Insel eine Vereinerung zu feiern.“

„Lady Marion wahrscheinlich ebensovienig“, warf Nidelby etwas boshaft ein. „Und sie hätte ganz Recht. Zu Hause kann sie jeden Mann haben, den sie will, hier ist die Auswahl sehr gering.“

Baron de Baronne gab keine Antwort, denn die Dame, von der gerade gesprochen worden war, kam eben nach einer langen Schwimmtour aus dem Wasser. Er ließ ihr entgegen und beilte sich, ihr den Bademantel anzulegen. Die anderen Männer sahen ihm mit teilschwachen freudlichen Blicken nach.

„Auch einer, dem die Trauben zu sauer sind“, bemerkte Schein. „Er scharwenzelt fortwährend um sie herum, aber sie macht sich nichts aus ihm, oder ich will mich täuschen lassen. Aber am Ende wird er sie doch noch kriegen, wenn wir noch eine Weile hier bleiben. Ihre Tante ist jedenfalls ganz auf seiner Seite.“

(Fortsetzung folgt)



Die ersten Italiener im Saargebiet eingetroffen.

Saarbrücken, 20. Dezember. Die ersten italienischen Soldaten sind am Donnerstag im Saargebiet eingetroffen. Sie handeln sich jedoch heute nur um kleinere Kontingente, die vorhin in den nächsten Tagen erwarteten geschlossenen Truppenteile. Morgen wird der erste größere Truppenteil des 1. Grenadier-Bataillons unter Führung des Majors Ruggiero in Saarbrücken eintreffen. Am Sonnabend folgen zur gleichen Stunde die Karabinier unter Oberst Beano. Sie führen eine größere Anzahl Panzerwagen mit. Sonntag werden die übrigen Grenadiere unter Major Silberti hier erwartet.

Zwei weitere englische Bataillone auf dem Wege nach Saarbrücken.

London, 21. Dezember. Zwei Bataillone Infanterie verließen am Donnerstagnachmittag das Truppenlager von Lutterell in Yorkshire, um sich am Freitagmittag in Dover einzufinden. Die beiden Bataillone, die aus insgesamt 10 Offizieren und 940 Mann bestehen, werden Sonnabend in Saarbrücken eintreffen.

König Gustav an das schwedische Kontingent für die Saar. Stockholm, 20. Dezember. Die schwedischen Truppen für das Saargebiet wurden heute vormittag von König Gustav, dem Erprinzen Gustav-Adolf und ihrem Befehlshaber, Oberstleutnant Nordenswan, besichtigt. In einer kurzen Ansprache betonte Oberstleutnant Nordenswan, daß sich die Truppe musterhaft zu verhalten habe, um ihrem Heimatland Ehre zu machen. „Gegen die Zivilbevölkerung muß sie sich rücksichtsvoll erweisen. Wir wollen ihr helfen und sie unterstützen, einen kritischen Zeitschnitt zu durchleben.“ König Gustav, der mit dem Erprinzen Gustav-Adolf und Gefolge erschienen war, richtete gleichfalls einige Worte an die Mannschaft. Der König sagte u. a.: „Ihr steht jetzt bereit, im fremden Lande Kampf zu machen, und ihr tragt alle eine große Verantwortung. Ich bin davon überzeugt, daß ihr es versteht und euer Bestes tun werdet, um meinen Forderungen und denen des Landes zu entsprechen. Ich lege euch ans Herz, euer Bestes zu tun und durch ein gutes Benehmen euer Land in einen guten Ruf zu bringen. Ich und das Land folgen euch mit kritischem Auge. Führt ihr euch gut auf, so seid von meiner Erkenntlichkeit und der Dankbarkeit des Landes überzeugt.“

Flaggverbot im Saargebiet.

Saarbrücken, 21. Dezember. Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine Verordnung, durch die die öffentliche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wappeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrechtlich anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen sowie solcher Symbole, die einen abstimungspolitischen Charakter haben, untersagt. Zuwiderhandelnde werden mit Haft nicht unter drei Tagen, bei Vorliegen mildernder Umstände mit einer Geldstrafe nicht unter 50 Franc bestraft. Die Bestimmungen der Verordnung haben keine Anwendung auf die Behörden der Regierungskommission, der Abstimmungskommission, auf die internationalen Truppen sowie auf die Zollbehörden und die im Saargebiet akkreditierten konsularischen Vertreter. Die Regierungskommission hat ferner eine zweite Verordnung erlassen, die die Stimmabgabe der in Art. 52 der Abstimmungsordnung bezeichneten Personen betrifft. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Krante, Häftlinge, Angehörige des öffentlichen Verkehrswezens, Polizisten, Landwirte sowie Landräte und Bürgermeister.

Gerichtliche Liquidierung der Citroen-Werke.

Paris, 21. Dezember. Das Pariser Handelsgericht hat den Antrag auf Konturseröffnung gegen die Citroen-Werke abgelehnt und die gerichtliche Liquidierung des Unternehmens beschlossen. Die Werke bleiben vom 23. Dezember bis 3. Januar 1935 geschlossen. In dieser Zeit wird eine Inventuraufnahme vorgenommen. Die Bezahlungen an die Lieferanten erfolgen künftig unter Garantie der vorhandenen Kasse. Der Verkauf der Citroenwagen bleibt zu den alten Bedingungen weiter. Allerdings werden

die Liquidatoren prüfen, ob nicht eine Heraushebung der Preise für gewisse Modelle anzuordnen ist. Die Gewerkschaften sind beim Arbeitsministerium vorstellig geworden, um zu erwirken, daß die Arbeiter der Citroen-Werke für die ausfallenden zehn Arbeitstage die Arbeitslosenunterstützung gewährt erhalten.

Energischer Kampf den Preisheulereim.

Gesetzliche Verordnung.

Berlin, 21. Dezember. Die Wettbewerbs-Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung hat folgenden Wortlaut: Preise, die der Kaufkraft des Volkes entsprechen, entwickeln sich bei genügendem Angebot von Waren und Leistungen am sichersten und zuverlässigsten auf der Grundlage eines gesunden Wettbewerbes, der aber die Sicherung der Ernährung aus heimatischer Scholle niemals beeinträchtigen darf. Außerdem kann Wettbewerb in Zeiten, in denen die Produktionsstätten und der Handel des Landes nicht in vollem Umfange ausgenutzt sind, die Gefahr heraufbeschwören, daß im Wettstreit Preise verlangt werden, aus denen Steuern und Löhne nicht gezahlt, die Gläubiger nicht befriedigt werden können. Um die Grundlage für einen auf Leistung und Verantwortungsbebewußtsein gegründeten Wettbewerb zu schaffen und damit den für die Volkswirtschaft besten Preis nach Möglichkeit zu sichern, wird verordnet:

§ 1. Wer unter unlauterer Ausnutzung seines Krediters oder böswilliger Nichterfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Staate, der Gefolgschaft seines Betriebes oder seinen Gläubigern in gemeinschaftlicher Weise Güter oder Leistungen zu Preisen anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft; die Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat oder wenn über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist. — Die gesetzlichen Vorschriften über unlauteren Wettbewerb und die Strafbestimmungen der Konkursordnung bleiben unberührt.

§ 2. Die Vorschriften des Abschnittes IV „Strafantrag Ordnungsstrafen“ der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1245) finden keine Anwendung.

Weitverzweigte Verschwörung gegen den Stalinkurs.

Gerüchte über die Verhaftung Sinowjens und Kamenews.

Moskau, 21. Dezember. Bis jetzt haben die sowjetrussischen amtlichen Stellen die im Ausland verbreiteten Nachrichten über die Verhaftung von Sinowjew (Apfelbaum) und Kamenew (Kosenfeld) in keiner Weise bestätigt. Die sowjetrussischen Stellen haben allerdings Sinowjew und Kamenew öffentlich angegriffen und sie als die geistigen Urheber für den Nord an Krow verantwortlich gemacht. Die „Pravda“ veröffentlicht am Freitag einen Leitartikel, in dem sie sehr scharf mit der Sinowjew- und Kamenew-Gruppe ins Gericht geht und sie beschuldigt, daß sie die Partei von ihrem jetzigen politischen Kurs abbringen wollen. Die Partei denke nicht daran, sich mit der Politik dieser Gruppe abzugeben, sie würde vielmehr die allerhöchsten Maßnahmen gegen sie ergreifen.

In der letzten Zeit haben die Parteiführer in Moskau, Leningrad, Charkow und Kiew verschiedene Kommunisten festgesetzt, die mit dem jetzigen politischen Kurs unzufrieden seien und in gleicher Weise gegen die Beschlüsse des 17. Parteikongresses angingen. In Charkow wurde vor kurzem eine Organisation unter Führung eines ausgeschlossenen Kommunisten namens Solof festgesetzt, die nach offiziellen Mitteilungen sich der Propaganda für den Faschismus schuldig gemacht und die Spaltung der Partei betrieben haben soll. Gruppen dieser Art sollen auch innerhalb der Parteiorganisation selbst festgesetzt worden sein. Sinowjew und Kamenew werden ferner illegale Beziehungen zur Gruppe Szowow (ehemaliger Vorsitzender des Rates der Volkskommissare Großrusslands) und Kuitin (gewesener Sekretär der Moskauer Parteiorganisation) vorgeworfen, die sich in der Verbannung befinden, aber trotzdem und

trotz aller Verwarnungen durch Einwirkung auf die Parteiführer und die politische Polizei versucht haben sollen, innerhalb der Moskauer und anderer sowjetrussischer Parteiorganisationen Verbindete zu finden, um die Partei von ihrem jetzigen Kurs, dem Stalinkurs, abzubringen. Kamenew und Sinowjew haben verwandtschaftliche Beziehungen zu Trotski, dessen Anhänger aber in dieser Verbindung keine Rolle zu spielen scheinen.

Lord Rothermere im Braunes Haus

München, 21. Dezember. Nach seinem Besuch in Berlin ist Lord Rothermere auf der Informationsreise durch das neue Deutschland, wie bereits gemeldet, in München eingetroffen. In Begleitung seines Sohnes besuchte er das Braune Haus, wo ihn der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing. Im Führerzimmer hieß Rudolf Heß die englischen Gäste namens der NSDAP. willkommen. Er wies darauf hin, daß das Braune Haus und gerade auch der Arbeitsraum des Führers in den langen Kampfjahren historischen Charakter bekommen habe. Gerade hier habe in der Zeit der Opposition der Führer die wichtigsten Entschlüsse gefaßt. Rudolf Heß führte die Gäste des Braunen Hauses in den Senatorensaal und zeigte ihnen auch die Karteilage, weil die Organisation der NSDAP, das besondere Interesse des großen englischen Zeitungsverlegers fand. Der Reichsschauspieler der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, empfing die Herren in seinem Arbeitszimmer und gab ihnen Erläuterungen über die Organisation der Partei. Er sprach über die in vergangener Zeit so schwierige Finanzierung der Bewegung und über die unerhörten Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um die großen Mittel, die in der Kampfzeit gebraucht wurden, aus eigener Kraft aufzubringen. Lord Rothermere gab seinem Dank für die Führung durch das Braune Haus lebhaften Ausdruck mit der Betonung, daß ihm die historische Stätte des Braunen Hauses und die Organisation der NSDAP außerordentlich interessiert habe. Er wird nach einem Besuch der Autobahnen Deutschland verlassen.

Aus aller Welt.

* Reichsstatthalter Loeper begnadigt. Der Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig gibt bekannt, daß er anlässlich des Weihnachtstages sich entschlossen hat, die Volksgenossen, die wegen verurteilter Verbrechen der Verurteilung zu begnadigen. Soweit preussische Gerichte in Frage kommen, werde er die zuständigen Staatsanwaltschaften davon in Kenntnis setzen, daß er gegen eine Begnadigung durch den preussischen Ministerpräsidenten nichts einzuwenden habe.

* Betriebsführerschaft aberkannt. Ein 55jähriger Schreinermeister aus Fulda wurde in der ersten in Fulda abgehaltenen Sitzung des Sozialen Ehrengerichts für das Wirtschaftsgebiet Hessen wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit zur Führung eines Betriebes für unwürdig erklärt. Trotz wiederholter Warnungen verprügelte der Angeklagte einen Lehrling und mißhandelte ihn mit einem Brett und einer Latze, so daß der Lehrling 14 Tage arbeitsunfähig ward und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Außerdem entlohnte er seine Angestellten unter Tarif und beschäftigte sie über die vorgeschriebene Zeit hinaus. Nachdem auch eine ernsthafte Verwarnung erfolglos geblieben war, wurde durch einen Vertreter des Arbeitgebers der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen die Anklage erhoben, die zur Verurteilung des Schreinermeisters führte.

* Professor Barth Dienstentlassen. Der ordentliche Professor der evangelischen Theologie in Bonn, Dr. Karl Barth, gegen den der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Dienststrafverfahren eingeleitet hatte, weil er den für die öffentlichen Beamten vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichsführer nur unter Vorbehalt der Dienststrafkammer der Regierung in Köln mit Dienstentlassung unter Verwahrung einer Unterstützung in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Ruhegehaltes auf die Dauer eines Jahres befristet worden. Gegen das Urteil ist die Berufung an das preussische Obergericht in Berlin zulässig.

Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

(Nachdruck verboten.)

Die Erforschung der Insel war schon lange beendet worden. Im Westteil war ein vorzüglicher Nischenwald festgesetzt. Früchte der Zitronenfamilie, Orange, Grapefruit und gewöhnliche Zitronen waren in Überflut vorhanden. Daneben gab es wilde Kirichen, Trauben, Feigen und eine Apfelsort von vorzüglichem Geschmack. In den Wäldern hausten Scharen von wilden Tauben, aus den moorigen Wiesen im östlichen Teile gab es Pelaschinen und verschiedene Arten edelbaren Wasserseglers. Daneben bildeten Fische, die im Rott-Hafen reichlich gefangen wurden, ein Hauptnahrungsmittel der Kolonisten.

Weihnachten und Neujahr waren noch an Bord der „Doraine“ mit wenig Festesfreude gefeiert worden. Nun nahie Opien heran. Lady Marion plante für diesen Tag ein Kinderfest und machte sich mit Eifer an die Vorbereitungen dazu. Ihre Tante erhob jedoch Einwendungen dagegen.

„Frage lieber zuerst Mr. Oswald“, sagte sie, „vielleicht erlaubt er es nicht. Es sähe ihm ähnlich.“

„Ich kann mir nicht denken, was er dagegen haben sollte“, entgegnete das junge Mädchen.

„Das kann man bei einem Menschen, wie er ist, niemals wissen“, erklärte Mrs. Vanderlip geringschuldig.

„Aber er ist doch so fonderlich, und hat alles in allem einen guten Charakter. Ich bin sogar überzeugt, daß er sich freuen —“ Dann brach sie ab, fuhr jedoch sogleich wieder, hitziger werdend, fort. „Außerdem hat er jetzt nicht mehr allein zu entscheiden, seit wir einen Rat der Behn haben.“

„Dah!“, meinte die Tante. „Die anderen sind nur seine Strohmänner, wie Baron de Varenne sehr richtig bemerkte. Er hat sich seinen Rat selbst ausgesucht, ohne die Kolonie zu befragen, und er braucht die Leute nur anzulächeln, damit sie tun, was er will. Etelhaft das!“

„Bergiß nicht, Tante, daß er nicht gelächelt hat, als er vor einigen Tagen den Austritt mit Manuel Crust hatte. Crust ist ein gefährlicher Mensch und hinter ihm haben eine Menge Leute, die Unfrieden stiften. Sie haben ein langes Programm von Forderungen aufgestellt und erklären, sie würden streiken, wenn man sie ihnen abschlägt.“

Die Sache sah eine Weile recht ernst für Mr. Oswald aus.

„Auch ich muß gestehen, daß ich Angst hatte“, erwiderte Mrs. Vanderlip. „Crust trägt immer ein Messer mit sich herum, ich habe es selbst gesehen.“

„Sag, Tante, warst du nicht ein bißchen stolz auf Mr. Oswald, als er Crust schließlich abfertigte?“

„Und du?“

„Ich hätte ihn umarmen können“, erklärte das junge Mädchen. „Trotzdem hasse ich ihn natürlich. Aber darüber wollen wir jetzt nicht reden. Du glaubst also wirklich, daß ich ihn wegen Opien fragen soll?“

„Selbstverständlich.“

„Gut, dann werde ich es tun. Vielleicht singt er sogar im Chor mit, er hat eine sehr gute Stimme.“

Oswald ver sprach nicht allein im Chor mitzusingen, sondern bot auch seine Hilfe bei den Ausschmückungen an. Als Lady Marion ihm ankündigte, sie werde einen Ausflug in den Wald machen, um Reisig für die Ausschmückungen zu sammeln, sagte er ihr jedoch ein kategorisches Verbot entgegen.

„Ich traue Crust nicht“, sagte er, „ebensowenig wie seinen Leuten. Es sind höchst gewalttätige Elemente unter ihnen. Wir werden ihnen eines Tages scharf auf die Finger klopfen müssen, wenn wir hier weiterhin in Frieden leben wollen.“

„Ist es wahr, daß Crust und seine Partei für jeden ledigen Mann auf der Insel das Recht verlangt, sich eine Frau auszusuchen?“

Er war überrascht über diese ungeschminkte, aller Zimperlichkeit bare Frage.

„Crust ist ein durch und durch verdorbener Mensch“, antwortete er. „Aber mit der Frage, die Sie eben angestellt haben, werden wir uns bei längerer Dauer unseres Aufenthaltes nach ernstlich beschäftigen müssen. Kann ein Zehntel der Kolonisten sind Ehepaare, obwohl viele von ihnen verheiratet sind. Die Ehehälfte, die sie zu Hause gelassen haben, hält sich vermutlich schon für verwitwet und ist vielleicht im Begriff, eine neue Heirat einzugehen. Ein schwieriges Problem das, Lady Marion.“

„Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Mister Oswald.“

„Ich beantworte sie, indem ich Ihnen sage, daß, wenn ein solches Verlangen je auftauchen sollte, wir kurzes Federlesen damit machen werden. Die Frauen dieser Insel werden beschützt werden, wenn nötig unter Einsatz unseres Lebens. Keine wird einen Mann zu nehmen brauchen,

den sie nicht mag. Kameradschaftssehen für die Dauer unseres Exils, wie sie manchem von uns verschwunden — nicht nur den Männern, Lady Marion, — werden wir nicht dulden. Wir haben zwei Geistes hier, und wenn geheiratet werden muß, soll es richtig gehen. Jedemfalls können Sie unbesorgt sein, daß kein Mann Anspruch auf Sie erheben wird, den Sie nicht dazu ermutigen.“

Er sah ihr voll in die Augen. „Das Blut schoß ihr in Aden und Wangen. Ein seltsames Vorgefühl des Glücks beschlich sie. Sie schwieg in Erwartung dessen, was er noch sagen würde.“

Er sagte aber nichts, sondern schweig ebenfalls und schien auf die Klänge einer Gitarre zu lauschen, auf der ein unsichtbarer Musikus irgendwo einen Fandango spielte. In den Häusern algerien überall Vieher. Männer und Frauen sahen auf den Veranden, um nach harter Tagesarbeit bei Geplauder und leise gemurmelt Liebern die herrliche, mondbele Nacht zu genießen. Eine Stimmung lag über dieser Siedlung der von der Welt Vergessenen, die jedem aus Herz rührte, aber das Herz des Mannes, zu dem das junge Mädchen mit strahlenden, feuchtschimmernden Augen aufblickte, schien unbewegt geblieben zu sein, jedenfalls keine Worte finden zu können.

Hinterher hätte sie vor Scham vergehen können, als sie an diesen Augenblick der Spannung zurückdachte, und sich bewußt wurde, daß sie auf etwas gewartet hatte, das ihr verweigert wurde. Was sie ihm darauf geantwortet haben würde, darüber wagte sie nicht nachzudenken. Vermutlich hätte sie ihn lächelnd abweisend behandelt, aber die Tatsache verblieb, daß sie bitter enttäuscht war.

„Ich glaube, es besteht keine Gefahr, daß ich je einen Mann dazu ermutigen werde“, sagte sie lächelnd.

„Das weiß ich“, erwiderte er ernst. „Aber eine um so größere, daß Sie ihn zurückweisen würden, wenn er den Firtum beging, Ihre Freundlichkeit für eine Ermütigung zu halten. Und einer solchen Zurückweisung setzt sich kein Mann gerne zweimal aus.“

Sie wußte, worauf er anspielte, auf den Abend nach seinem Zusammenstoß mit Baron de Varenne, als sie ihm die Fortdauer ihrer Freundschaft kündigte. Zum ersten Male seit jenem Abend hatte ihre Unterhaltung eine persönliche Note angeschlagen, und sie erkannte aus dem Tonfall seiner Stimme, daß sie ihm damals sehr wehgetan hatte. Diese Erkenntnis, die er ihr durch sein bisheriges Benehmen vorenthalten hatte, befriedigte sie so sehr, daß sie sich bestimmt fühlte, Großmut zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)



Gasthof zum Schwarzen Roß
 Am zweiten Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik
 Anfang 5 Uhr
 Für 11. Speisen und Getränke ist bestens
 Sorge getragen und bitten um zahlreichen Besuch
 Arthur Ranta u. Frau.

Gasthaus zur Quelle.
 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
große Weihnachts-Feier
 mit musikal. Unterhaltung.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
 Max Zündler u. Frau.

Gasthof Cunnersdorf.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag
feiner Weihnachts-Ball
 Zu den Feiertagen halte meine Gaststätten
 einem freundlichen Besuch bestens empfohlen
 Paul Seidensticker und Frau.

Marianne Weis
 Rudolf Gladewitz
 besuchen sich ihre
 Verlobung bekanntzugeben
 Weihnachten 1934
 Ottendorf-Okrilla-Süd
 Zittau i. Sa.

Gasthof zum Hirsch
 Am 1. Weihnachtsfeiertag
Konzert- u. Singe-Abend
 veranstaltet von der
 Arbeitsgemeinschaft der M.-G.-U. „Deutscher
 Gruss“ und „Aug. Walther & Söhne“
 Am 2. Weihnachtsfeiertag
öffentlicher Tanz
 Anfang 6 Uhr.
 Zu einem recht zahlreichen Besuch laden
 freundlichst ein
 Erich Mager u. Frau.

Wachberg - Höhe.
 Zu den Weihnachtsfeiertagen bietet meine ge-
 räumige, gutgeheizte
Gaststätte
 nach einem kurzen Spaziergang einen gemächlichen
 Aufenthalt.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag
Frei-Tanz in der Diele.
 Um zahlreichen Besuch bitten
 Alwin Strauss und Frau.

**Weihnachts-
 geschenke**
 Rasier-Apparate u. Garnituren
 Seifen, Parfümerien
 in schönen Geschenk - Packungen
 empfiehlt
 Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

1
Januar
 Die Bekanntgabe Ihres
Neujahr - Glückwunsches
 erfolgt am zweckmäßigsten und
 besten durch eine Anzeige in der
„Ottendorfer Zeitung“
 Dieser Weg ist der einfachste und billigste; eine
 Glückwunsch-Anzeige bedeutet gleichzeitig eine Ge-
 schäfts-Empfehlung, einen Dank für bisher er-
 wiesene Treue und einen Wunsch, fürs neue Jahr
 die Geschäftsverbindung aufrecht zu erhalten.
 Die Ottendorfer Zeitung wird auch alle Neujahr-
 Glückwünsche vom vorigen Jahr veröffentlichen, falls
 selbige nicht bis Sonnabend, den 29. Dezember
 abbestellt sind.

Weihnachts - Karten
 in zahlreichen schönen und modernen
 Ausführungen.
Buchhandlung Herm. Rühle.

Preiswerte Bücher!
 An heiligen Wassern
 Burgkinder
 Die Heimat
 Schweigen im Walde
 Das Volksbuch vom Hitler
 Mit dem Führer unterwegs
 Mein Kampf
 Horst Wessel
 Hermann Göring
 Wir deutschen Jungen
 Horridoh Lüchow
 Der große König und sein Rekrut
 Brigitte schafft Arbeit
 Goldköpfcens Glück und Leid
 Das neue Buch für Mädels
 Kämpfen und Glauben
 Karin Göring
 Hella kämpft fürs dritte Reich
 Drei Mädels am deutschen Rhein
 Deutsche Mädels auf Fahrt
 und viele andere.
 Geer
 Herzog
 Keller
 Ganghofer
 von Georg Schott
 von Herbert Seehofer
 von Hitler
 von Ebers
 von Sommerfeld
 Auswold-Beller
 von Rud. Herzog
 von Otto
 Troitz
 Inge Wessell
 Maria Wiffner
 Moellendorff
 Brigitte v. Arnim
 Richard
 Löhr

Buch - Kalender
 Großenbainer Stadt- u Landkalender
 Meißner-, Amelisen-, Payne-, Familien - Kalender
 Wochen-Kalender - Schmidt Abreißkalender
Kalender - Blocks
 in verschiedenen Größen.
Buchhandlung Hermann Rühle.

Volksweihnachten in Berlin
 12 000 Kinder werden besetzt
 Die Reichshauptstadt erlebte am Goldenen Sonntag ein
 Volksweihnachtsfest im wahren Sinn des Wortes. Auf
 etwa hundert Plätzen Groß-Berlins flammten bei Beginn
 der Dunkelheit Tausende von Weihnachtsbäumen auf, und
 an langen, festlich geschmückten Tischen wurden 12 000 Ber-
 liner Kinder besetzt.
 Überall leuchteten strahlende Kinderaugen inmitten der
 von Tausenden umsäumten Plätze und bewanderten sehr
 leuchtig die geheimnisvollen Läden auf den Gassen, die
 die köstlichen Leberbratungen enthielten. Als die alten
 schönen Weihnachtslieder erklangen, als nach der Uebertra-
 gung der Rede von Dr. Goebbels die Besetzung der Klei-
 nen begann, war überall die echte frohe Weihnachtsstimmung
 spürbar. Wenn irgendwo der helfende Geist des Na-
 tionalsozialismus zum Ausdruck gekommen ist, dann hier.
 Die Hauptfeier veranstaltete die Standarte 16 für 3000
 Kinder in Moabit. Vor zwei Jahren triumphierten hier
 noch Klassenhaß und Hege. Die ganze Wicelstraße hinunter
 stehen mitten auf dem Damm, 711 Meter lang, Gabentische,
 gedeckt mit den Gaben. Jedes Kind bekommt eine große
 Tüte mit Lebensmitteln, Kalchwerk und Spielzeug. Ein
 grüner Zettel auf dem Paket verkündet: „Winterhilfswerk
 1934/35 - Deutschland für Dich, Du für Deutschland!“
 Dann spricht, mit brausendem Jubel empfangen, Dr.
 Goebbels. Er verweist auf den Wandel, der in diesem
 Arbeiterviertel vor sich gegangen ist und wirft die Frage
 auf, wer das vor zwei oder drei Jahren überhaupt für
 möglich gehalten hätte.
 Als wir diese Feier planten, überlegten wir, wo wir
 sie veranstalten sollten, ob in einem großen Saal oder in
 den Straßen der Armen. Wir haben uns zu dem letzteren
 entschlossen; denn es soll wirklich eine Feier für die Armen
 sein. Wir wollten zu Euch kommen, um Euch zu zeigen,
 daß wir für Euch arbeiten.
 Es ist nicht wahr, was unsere Gegner sagen, daß wir
 Euch Gewalt und Terror aufzwingen wollen, sondern so,
 wie wir Euch unter Herz geschenkt haben, so habt Ihr uns
 auch Euer Herz geschenkt. Wir glauben, daß wir uns Euer
 Herz verdient haben durch unsere Arbeit und unsere Lei-
 stungen und dadurch, daß wir uns für Euch sorgen, damit
 Ihr nicht mehr allein Eure Sorgen habt.
 Das Reich, das wir gegründet haben, ist ein sozial-
 ständiges, und die Arbeit ist in ihm wieder zu Ehren gekom-
 men. Dieses Reich führt den Frieden nicht nur im Mund,
 sondern es ist auch bereit, ihn der Welt durch die Tat zu
 beweisen. Deshalb glauben wir, ein Recht zu haben, als
 friedliebendes Volk vor die Welt hinzutreten und von ihr
 auch den Frieden zu fordern. Wir sind nicht gekommen, um
 die Welt in Krieg zu stürzen, sondern um unserm Land
 die Ehre und den wirklich dauerhaften Frieden zu geben.
 Deshalb richte ich hier im Angesichte von Tausenden deut-
 scher Kinder, von Tausenden deutscher Männer und Frauen,
 mitten im Arbeiterviertel Berlins, an die
 ganze Welt den Appell zum Frieden und zur Eintracht in
 dem Sinne, daß wir so, wie wir unserm eigenen Land
 Ordnung und Frieden gebracht haben, auch der Welt Ord-
 nung und Frieden zurückgeben können.
 So wollen wir uns dem Reich und dem Volk ver-
 schwören und wollen als einiges Reich vor die Welt hin-
 treten und dem Weihnachtsfest seinen wahren Sinn zurück-
 geben, in dem wir als Volk über alle Schranken hinweg
 uns die Hände reichen und der Welt entgegenreten mit
 dem Wunsch: Friede auf Erden den Menschen mit
 Brausendem Jubel dankt Dr. Goebbels. Dann spricht er
 mit den Kindern, die ihm ihre Sachen zeigen und die Hände
 zum Heil-Gruß entgegenstrecken, lange und herzlich. Und
 als er sich dann wieder zum Wagen wendet, umbrandet ihn
 Jubel des Dankes und der Freude.
 Zur gleichen Stunde hatten sich, betreut von der St.-
 Standarte 16, im Großen Saal der Kroll-Oper tausende
 Kinder und zahlreiche Kriegsveterane und Veteranen von
 1866 und 1870/71 eingefunden.

Handarbeiten
 zur Verschönerung Ihres Heims
 Strumpf- und Pullover-Wollen
 Stickmaterial, Häkelseiden etc.
 empfiehlt in grosser Auswahl
 Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
 Ottendorf-Okrilla.

Kauft und verwendet
*** zur Jahreswende ***
die SPITZEN-ROSETTE
des Winterhilfswerkes

Kirchennachrichten.
 Montag, den 24. Dezember (Christabend)
 Nachm. 1/2 5 Uhr Christvesper.
 Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
 Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst
 Vorm. 1/2 11 Uhr Festkindergottesdienst.
 Mittwoch, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag)
 Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kollekte für die er-
 Deutschen im Ausland.

Best die Ottendorfer Zeitung
 Die billige Zeitung für jede Familie. Drei Bildbeilagen.